

ÜBERLEGUNGEN ZUR UMSTELLUNG SCHWEINE HALTENDER BETRIEBE AUF BIOLOGISCHE WIRTSCHAFTSWEISE

Ika DARNHOFER und Michael OMELKO

Zusammenfassung

Die Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise erfordert eine grundlegende Umstrukturierung der Abläufe und Aktivitäten am Betrieb. Die Ergebnisse einer schriftlichen und einer mündlichen Befragung zeigen, dass die BetriebsleiterInnen den Einstieg in die Bioschweinehaltung in eine Gesamtbetriebsstrategie integrieren, in der zwei Aspekte eine Schlüsselrolle spielen: die Flexibilität in der Betriebsführung und die Möglichkeit mehrere inner- und außerbetriebliche Einkommensquellen zu erschließen.

1. Einführung

Der Bioschweinebestand beträgt derzeit ca. 1% des gesamten österreichischen Schweinebestandes, jedoch ist ein Marktwachstumspotenzial vorhanden (OMELKO und SCHNEEBERGER, 2002, 125). Um die Strategien der Landwirte in Bezug auf die Bioschweinehaltung zu analysieren, mussten die Gründe für einen Einstieg erfasst werden. Dazu wurden drei Gruppen von Betrieben schriftlich befragt (OMELKO und SCHNEEBERGER, 2003a, 125):

- konventionelle Schweinehalter, über ihr Interesse an der biologischen Wirtschaftsweise;
- Biobetriebe ohne Tierhaltung, über ihre Überlegungen in die Tierhaltung einzusteigen;
- Bioschweineproduzenten, über ihre Erfahrungen seit der Umstellung.

Die Ergebnisse dieser schriftlichen Befragung geben Einblicke in die relative Bedeutung einzelner Gründe. Die Zusammenhänge zwischen diesen Gründen sowie die Bedeutung der Schweinehaltung in der Gesamtbetriebsstrategie lassen sich daraus jedoch nur sehr eingeschränkt ablesen. Um die Sicht der Landwirte gesamthaft zu erfassen, wurden zwölf LandwirtInnen mündlich befragt (DARNHOFER, 2004). Aus den Ergebnissen dieser zwei Befragungen werden in diesem Beitrag jene Argumente zusammengefasst, die für den Einstieg in die Bioschweinehaltung sprechen.

2. Argumente für den Einstieg in die Bioschweinehaltung

2.1 Schließen des Nährstoffkreislaufs

Der wichtigste Grund für den Einstieg in die Schweinehaltung bei biologisch wirtschaftenden Betrieben war das Schließen der Nährstoffkreisläufe (OMELKO und SCHNEEBERGER, 2003b, 56). Dies könnte insbesondere für jene Biobetriebe ein wichtiges Argument gewesen sein, die erst mit der Schweinehaltung begonnen haben nachdem sie den Betrieb umstellt hatten (36% der Bioschweinehalter in der schriftlichen Befragung).

Beim Nährstoffkreislauf nehmen Landwirte jedoch vor allem auf die Veredelung der angebauten Ackerfrüchte Bezug. Insbesondere handelt es sich um die Verfütterung der Leguminosen, die im biologischen Ackerbau zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit auf bis zu einem Drittel der Ackerfläche angebaut werden. Diesen hofeigenen Eiweißträgern, vor allem Erbsen und Ackerbohnen, kommt eine wichtige Rolle in der Fütterung zu (OMELKO und SCHNEEBERGER, 2003b, 106).

Die Bedeutung des Nährstoffkreislaufs wird jedoch durch andere Sachverhalte relativiert: Die Bioschweinehalter verfüttern 65% ihrer Getreide- und Maisernte, bedeutend weniger als die konventionellen Schweinehalter, die 85% ihrer Getreide- und Maisernte am Betrieb verfüttern. Dies lässt sich teilweise dadurch erklären, dass der Tierbesatz auf Biobetrieben niedriger als auf konventionellen Betrieben ist. Teilweise kann es auch auf die Preisdifferenz zwischen Qualitäts- und Futtergetreide zurückgeführt werden, die bei Biogetreide höher als bei konventionellem Getreide ist. Biolandwirte werden daher danach trachten mehr Qualitätsgetreide anzubauen und möglichst die gesamte Erntemenge zu verkaufen. Bei Bedarf wird Futtergetreide zugekauft. Eine enge Abstimmung zwischen dem Futterbedarf und der Fruchtfolge ist daher eher selten (DARNHOFER, 2004).

Auch der zweite Aspekt des Nährstoffkreislaufs, die Rückführung der Pflanzennährstoffe auf die Ackerfläche dürfte nicht gänzlich abgestimmt sein. Die Bioschweinehalter, die an der schriftlichen Befragung teilnahmen, hatten im Durchschnitt 75 Schweine bei 30 ha Ackerfläche. Durch diesen niedrigen Tierbesatz kann eine flächendeckende Nährstoffversorgung nicht sichergestellt werden. Der anfallende Wirtschaftsdünger dürfte zur gezielten Düngung von Feldfrüchten mit hohem Deckungsbeitrag verwendet werden. In der mündlichen Befragung bestätigten die LandwirtInnen, dass die Zahl der gehaltenen Tiere nicht mit dem Nährstoffbedarf am Acker abgestimmt wurde. Entscheidend war zumeist der vorhandene Stallplatz (DARNHOFER, 2004).

2.2 Niedrigere Stall(umbau)kosten

Eine wichtige Überlegung bei dem Einstieg in die Bioschweinehaltung stellen die Bio-Stallrichtlinien dar. Da die Anforderungen (Platzbedarf je Schwein, Auslauf) sich stark von jenen an konventionellen Ställen unterscheidet, ist entweder eine Adaptierung des vorhandenen Stalls, oder ein Neubau notwendig. Die meisten Biobetriebe (68%) haben den Anforderungen durch einen Umbau des vorhandenen Altstalls entsprochen. Ein geringerer Anteil (21%) hat einen Stall neu gebaut (OMELKO und SCHNEEBERGER, 2003b, 59). Die mündlichen Interviews bestätigten, dass die Landwirte vorzugsweise den Stall selbst umbauen und dazu nach Möglichkeit eigene Materialien verwenden. Dadurch können die anfallenden Kosten niedrig gehalten werden (DARNHOFER, 2004). Dies wird durch Angaben in der schriftlichen Befragung bestätigt, da 45% der Betriebe angaben, im Zeitraum 1990 bis 2002 nicht mehr als 10.000 € in den Stall investiert zu haben (OMELKO und SCHNEEBERGER, 2003b, 63). Im Vergleich dazu haben nur 23% der konventionellen Schweinehalter angegeben, dass sie in den letzten 12 Jahren in Summe weniger als 10.000 € investiert haben, 44% haben mehr als 40.000 € investiert (OMELKO und SCHEEBERGER, 2003b, 90).

Dieser Vergleich deutet darauf hin, dass es möglich ist die Investitionskosten in der biologischen Wirtschaftsweise geringer als in der konventionellen Wirtschaftsweise zu halten. Der Unterschied in den Investitionssummen wird zweifelsohne von den Bestandesgrößen

beeinflusst. Die Bestände im Biolandbau können wegen der höheren Deckungsbeiträge je Tier niedriger sein als es im konventionellen Landbau wirtschaftlich sinnvoll wäre. Gerade diese Möglichkeit im Biolandbau, auch mit einer geringen Anzahl von Tieren eine Einkommensquelle zu erschließen, ist für Landwirte attraktiv (DARNHOFER, 2004).

2.3 Einkommenssicherung

Nach dem Schließen des Nährstoffkreislaufs wurde die Verbesserung des Einkommens als zweitwichtigster Grund für den Einstieg in die Bioschweinehaltung genannt (OMELKO und SCHNEEBERGER, 2003b, 56). Die mündlichen Interviews erlaubten ein differenzierteres Bild zu zeichnen. Ausschlaggebend bei der Betrachtung der Wirtschaftlichkeit war der niedrige Investitionsbedarf zur Stallanpassung. Durch den niedrigen Kapitalbedarf kann die Amortisationsdauer kurz gehalten und die Flexibilität in der Betriebsführung gewahrt werden.

Von den meisten BetriebsführerInnen wurde Flexibilität als ein Schlüsselfaktor für den betrieblichen Erfolg gesehen, da die Entwicklung der Rahmenbedingungen dynamisch und unvorhersehbar ist. So wird z.B. der Preis für Bioschweine von den Entwicklungen am konventionellen Schweinemarkt beeinflusst, nicht zuletzt um die Preisdifferenz zwischen konventionellem und biologischem Schweinefleisch innerhalb gewisser Grenzen zu halten. Auch das Auslaufen von Übergangsregelungen in den Biorichtlinien führt zu einer Unsicherheit und kann die Wirtschaftlichkeit der Bioschweinehaltung in Frage stellen (z.B. Verbot des Zukaufs von konventionellen Ferkeln ab August 2004, Verbot der Fütterung von konventionellem Eiweiß ab August 2005).

Eine gesamtbetriebliche Betrachtung zeigt jedoch, dass nicht nur die Schweinehaltung zur Einkommenssicherung herangezogen wird. Die Betriebe setzen eine Strategie um, die darauf abzielt, ihre Abhängigkeit von den schwankenden Marktpreisen für landwirtschaftliche Rohprodukte zu verringern. So ist der außerbetriebliche Erwerb für viele Betriebe ein wichtiges Standbein: Aus der schriftlichen Befragung geht hervor, dass 23% der Bioschweinehalter den Betrieb im Nebenerwerb führen. Die mündlichen Interviews zeigten, dass auch auf jenen Betrieben, die im Haupterwerb geführt werden, der außerbetriebliche Erwerb eine wichtige Rolle spielt.

Auch diesbezüglich bietet die Bioschweinehaltung Vorteile im Vergleich zur konventionellen Schweinehaltung. Durch die höheren Deckungsbeiträge ist nicht nur eine niedrigere Tierzahl möglich, auch eine Spezialisierung, z.B. auf Schweinemast mit Zukaufferkeln ist wirtschaftlich attraktiver als in der konventionellen Landwirtschaft. Diese Aussagen in der mündlichen Befragung werden durch Angaben in der schriftlichen Befragung unterstrichen, die zeigen dass eine Spezialisierung in der Tierhaltung bzw. eine Reduktion des Tierbestandes stattfindet. So haben 54% die Bioschweinehalter keine Zuchtsauen, während bei den konventionellen Betrieben nur 11% auf die Mast spezialisiert waren (OMELKO und SCHNEEBERGER 2003a, 126). Auch die Angaben des Tierbestandes der Biobetriebe vor und nach der Umstellung, zeigen eine Tendenz zur Reduktion der Tierartenvielfalt: knapp ein Drittel der jetzigen Biomastbetriebe hat die Zuchtsauenhaltung aufgegeben; 20% der Betriebe hat die Rinderhaltung aufgegeben.

Da die Schweinemast eine wesentlich geringere Arbeitsbelastung als die Zuchtsauenhaltung verursacht, ist die Biomastschweinehaltung leichter mit einem außerbetrieblichen Erwerb

vereinbar. Dieser Aspekt gewinnt auch dadurch an Bedeutung, dass nicht nur die Präferenzen der/des Betriebsleiter/in berücksichtigt werden müssen, auch jene der Familienmitglieder sind entscheidend für die betriebliche Ausrichtung. Die mündliche Befragung zeigte, dass z.B. jüngere Frauen nicht beabsichtigen ihre berufliche Karriere aufzugeben. Hier bietet die Möglichkeit sich auf Schweinemast zu spezialisieren und die Zahl der Tiere relativ gering zu halten, ein gangbarer Weg um die unterschiedlichen Interessen der Familienmitglieder zu vereinbaren.

3. Erfahrungen von Bioschweineproduzenten

Die BioschweineproduzentInnen wurden zu den vor der Umstellung erwarteten, den eingetroffenen und den aktuellen Herausforderungen in der Bioschweinehaltung befragt. Durch die Umstellung wurden in der Tierhaltung, im Pflanzenbau und im Investitionsbereich von mehr als der Hälfte der BetriebsleiterInnen Probleme erwartet. Der Investitionsbedarf ist auch im erwarteten Ausmaß eingetroffen, für die Hälfte der Betriebe bestehen die Investitionsprobleme nicht mehr. Die Probleme in der Tierhaltung und im Pflanzenbau wurden vor dem Einstieg überschätzt, und sind nun in den meisten Betrieben gelöst (OMELKO und SCHNEEBERGER, 2003b, 57).

Die Bioschweinehaltung wurde rückblickend von den Befragten beurteilt. Mit der Absatzentwicklung waren 92 % der Antwortenden zufrieden, mit der Preisentwicklung 76 %, mit den tierischen Leistungen 75 % und mit der Wirtschaftlichkeit 73 % (OMELKO und SCHNEEBERGER, 2003c). Der Großteil der Befragungsbetriebe beabsichtigte künftig die Betriebsorganisation gleich zu lassen. Allerdings werden die tatsächlichen Aktivitäten am Betrieb stark von den zukünftigen Rahmenbedingungen beeinflusst werden. Als Anlass für eine eventuelle Ausweitung der Schweinehaltung nannten 60 % der Befragten die Verbesserung der Preise für Ferkel bzw. Mastschweine, 22 % die Verfügbarkeit von praxistauglichen und kostengünstigeren Stallsystemen, 20 % eine entsprechende Beratung und 18 % einen Erlösrückgang im Ackerbau (OMELKO und SCHNEEBERGER, 2003c). Wichtig werden auch die Entwicklungen nach dem Auslaufen der Übergangsregelungen in den Biorichtlinien sein. Dabei spielt das zu erwartende Verbot der Verwendung von konventionellen Eiweißfuttermitteln eine besonders wichtige Rolle, da es die Wirtschaftlichkeit der Bioschweineproduktion stark beeinflussen kann.

4. Fazit

Biobetriebe spezialisieren sich tendenziell weniger auf die Schweinehaltung. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass für Biobetriebe das Einkommen aus dem Ackerbau meist einen höheren Anteil am gesamtbetrieblichen Einkommen erreicht, als bei konventionellen Betrieben. Obwohl der Nährstoffkreislauf ein wichtiger Gesichtspunkt für den Einstieg in die Bioschweinehaltung ist, wird seine Relevanz in der Praxis durch andere Aspekte relativiert. Die betrieblichen Überlegungen, durch die Schweinehaltung eine zusätzliche Einkommensquelle zu erschließen, die Arbeitsbelastung in Grenzen zu halten und die Flexibilität in der Betriebsführung zu wahren, tragen wesentlich zur Attraktivität der Bioschweinehaltung bei. Die betriebliche Flexibilität ist auch auf Grund der unsicheren Marktentwicklung nach Auslaufen von Übergangsbestimmungen in den Biorichtlinien von besonderer Bedeutung.

Danksagung

Die Autorin und der Autor bedanken sich beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft für die finanzielle Unterstützung des Forschungsprojektes Nr. 1268: „Betriebsvergleiche und Buchführungsdaten 2000 und Wirtschaftlichkeitsfragen der biologischen Schweinehaltung“.

Literatur

- DARNHOFER, I. (2004). Bioschweinehaltung aus Sicht der Landwirte. Dritter Teilbericht zum Forschungsprojekt Nr. 1268: Betriebsvergleiche mit den Buchführungsdaten 2000 und Wirtschaftlichkeitsfragen der biologischen Schweinehaltung. Wien: Institut für Agrar- und Forstökonomie.
- OMELKO, M. UND SCHNEEBERGER, W. (2002): Bioschweine – Kalkulationen für Neueinsteiger. *Blick ins Land* 10/2002, S. 32-33.
- OMELKO, M. UND SCHNEEBERGER, W. (2003a): Bedeutung, Struktur, Potenziale und Hemmnisse der Bioschweinehaltung. *Grüner Bericht* 2002. Wien: BMLFUW, S. 125-126.
- OMELKO, M. UND SCHNEEBERGER, W. (2003b): Bedeutung, Struktur, Potenziale und Hemmnisse der Bioschweinehaltung. Zweiter Teilbericht zum Forschungsprojekt Nr. 1268: Betriebsvergleiche mit den Buchführungsdaten 2000 und Wirtschaftlichkeitsfragen der biologischen Schweinehaltung. Wien: Institut für Agrarökonomik.
- OMELKO, M. und SCHNEEBERGER, W. (2003c): Bioschweinehaltung in Österreich. *Ländlicher Raum print* 6/2003, S. 23-25.

Anschrift der Verfasserin und des Verfassers

Dr. Ika Darnhofer und Dr. Michael Omelko
Institut für Agrar- und Forstökonomie
Dept. für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Universität für Bodenkultur Wien
Feistmantelstraße 4
A-1180 Wien
Tel.: +43 1 47654 3587
eMail: ika.darnhofer@boku.ac.at
michael.omelko@boku.ac.at

TSCHECHISCHE AGRARUNIVERSITÄT PRAG
UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR WIEN



BEITRÄGE DES WISSENSCHAFTLICHEN SEMINARS

**DIE EU – INTEGRATION TSCHECHIENS –
ANPASSUNGSPROZESSE IM AGRARSEKTOR DES
ÖSTERREICHISCH-TSCHECHISCHEN GRENZRAUMS**

Anlässlich der Wissenschafts- und Erziehungskooperation
„AKTION ÖSTERREICH - TSCHECHISCHE REPUBLIK“

BOKU WIEN – TAU PRAG
6. – 9. JULI 2004